

## 6. Brunnen der Laurenzer Wasserleitung (vgl. Teil 2, Kapitel 3.3)

### Alte Universitätsbrunnen

Das Gebäude der Aula der alten Universität hat einen trapezförmigen Grundriß und wird vom Universitätsplatz, der Bäckerstraße, der Windhaaggasse und der Sonnenfelsgasse begrenzt. Ihre heutige Hausnummer ist Dr. Ignaz Seipl Platz Nummer 2. An der Fassade der Universität gibt es zwei Brunnennischen, ihre Keilsteine sind mit Mascarons und Festons geziert. Oberhalb des Beckens ist je ein Putto mit einem Delphin angebracht. Sie befinden sich auf einem muschelbegrüntem mit Amphibien bevölkerten Felsen. Der linke Putto hält das Maul des Tieres offen, aus dem das Wasser in das Becken fließt. Der rechte Putto hält einen Dreizack gegen den Delphin, aus dessen Maul ebenfalls Wasser fällt. Die plastischen Gruppen stammen von Franz Joseph Lenzbauer und wurden um 1755 vor der heutigen Akademie der Wissenschaften aufgestellt. Im Jahre 1964 wurden die Brunnen umgebaut und erhielten eine neue hydrotechnische Anlage.<sup>860</sup>



Alter Universitätsbrunnen

### Donner- oder Providentiabrunnen

#### Wasserquellen

Das erste Wasser für den Donner- oder Providentiabrunnen kam vom sogenannten „Hungelbrunn“, der bereits in Urkunden aus dem 14. Jahrhundert erwähnt wird. Der Name stammt „nach einem Brunnen, der einst inmitten einer Rebenpflanzung unweit des Klagbaumes (heute Laurenzgasse nächst Südbahnhof) stand und nur in Miß- oder Hungerjahren wasserreich gewesen sein soll.“<sup>861</sup> In späteren Jahren dürfte das Wasser allerdings mehr geflossen sein, da der Stadtrat in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrere Quellen in Hungelbrunn sammeln ließ und zur Speisung eines Brunnens am Neuen Markt (ehemals Mehlmarkt) verwendete. 1640 erhielt unter anderem auch das Kapuzinerkloster am Neuen Markt das Recht, das überlaufende Wasser vom Springbrunnen zu erhalten.<sup>862</sup> Am 28. April 1705

<sup>860</sup> Franz Gall, Die alte Universität. Wiener Geschichtsbücher, Band 1. (Wien/Hamburg 1970) S. 100

<sup>861</sup> Groner, Wien, S. 243

<sup>862</sup> HHStA, UKA, Bauamt, A2-30, WL

verkaufte Freiherr von Tinti seinen Grund mit den Quellen an den Wiener Magistrat. 1735 wurde die Wasserleitung nochmals erweitert.<sup>863</sup>

1737: Ein löblicher Stadt Magistrat mit Genehmigung einer hochlöblichen Hoff-Commission, den auf dem Neuen Markt derzeit stehenden Röhrbrunnen zu Nutzen der Statt und der Gmain dem Wasserzufluß zu versehen, den allda gewesten Pumpbrunnen zu transferieren, in größerer Form zu errichten und das hierzue erforderliche Wasser von Hungelbrunn oder Mätzelstorff herein zu führen.<sup>864</sup>

### Frühere Brunnen

Einst stand anstelle des heutigen Donnerbrunnens ein einfaches Bassin mit einem Wasserstrahl, welches später in einen geschlossenen Brunnen mit einem reich verzierten eisernen, oben geschlossenen Gitterwerk verwandelt wurde. Derselbe wurde 1562 gegraben. Später wurde weiter gegen das fürstlich Schwarzenbergsche Palais ein zweites Bassin aus Stein errichtet und 1635 durch eine Säule verschönert, deren Spitze ein Adler krönte, und aus welcher sich vier Wasserstrahlen ergossen. Ein niedriges eisernes Gitter umgab die Steinbrüstung des Bassins. Ein Stich von Delsenbach aus dem Jahre 1715 zeigt diesen Brunnen, allerdings ohne dem eisernen Gitter berichtet Gustav Stimmer.<sup>865</sup> Beide verblieben bis 1738, wo der untere Brunnen abgetragen und der obere der Schöpfung von Raphael Donner weichen mußte.

### Entstehung des Donnerbrunnens

1737-39 errichtete der Bildhauer Georg Raphael Donner auf Geheiß der Gemeinde Wien ein steinernes ovales Wasserbecken (ca. 13 Meter lang und sieben Meter breit). Ursprünglich hätte der Bildhauer Lorenzo Mattielli die Brunnenstatuen aus Stein anfertigen sollen, da aber zugleich Georg R. Donner anbot, die Figuren zum gleichen Preise von 600 Gulden zu verfertigen, entschied sich der Wiener



Alter Providentia-brunnen mit Brunnenhaus

<sup>863</sup> Groner, Wien, S. 243

<sup>864</sup> Rudolf Pichler, Der Donnerbrunnen am Neuen Markt in Wien. (Wien 1913) S. 1

<sup>865</sup> Gustav Adolf Schimmer, Das alte Wien, I. Heft. (Wien 1853) S. 11

Magistrat für letzteren, da er eben „die Statuen von Bronze oder härter eiserner Composition um eben den Preiß, als der Mathielli machen wolle“.<sup>866</sup> Daneben zog der Magistrat in Erwägung, daß

die Statuen aus Stein einer älteren Reparatur bedürfen würden, Donner's Arbeit aber, obgleich der Aufwand für Zinn und Bley vor der Hand mehr betrüge, doch auch in der Hinsicht, daß das Metall jederzeit einen Werth hätte, den Vorzug verdiente.<sup>867</sup>



Hoher Markt Gesamtansicht um 1725

Der Brunnen sollte das Selbstbewußtsein der Stadt Wien gegenüber dem Herrscherhof zeigen. So sollte die Mittelfigur, die auf einem Säulenstumpf in der Mitte des Beckens sitzt, die Figur der Göttin Providentia, lat.: „Fürsichtigkeit =

Fürsorge, Klugheit“, als Allegorie des guten Regiments und der Fürsorge für das öffentliche Wohl der Stadt Wien verkörpern. Ursprünglich war mit dieser Komposition der eigentliche Auftrag für Donner erledigt. Da die Stadt Wien aber so zufrieden mit der Ausführung war, wurde am Anfang des Jahres 1739 ein weiterer Kontrakt über die Schöpfung von vier auf dem Bassinrand angebrachten Figuren geschlossen. Deshalb befinden sich die Verkörperungen der vier österreichischen Hauptflüsse Enns, March, Traun und Ybbs auf dem Bassinrand plaziert.<sup>868</sup>

In den Oberkammeramtsrechnungen von 1738-40 befinden sich die Belege der Bezahlungen, die folgende Kosten besagen:<sup>869</sup>

Material (Blei und Schlackenwalde Zinn)	
und Statuenguß kosteten	1.500 Gulden
das Brunnenbassin und die Stufen,	3.600 Gulden
ausgeführt durch den Steinmetzmeister	
Johann Georg Sebastian Knox	
der Brunnenmeister Andreas Reich	6.820 Gulden
das Künstlerhonorar für den	
Bildhauer Donner	<u>4.000 Gulden</u>
Insgesamt kostete der Brunnen rund	15.920 Gulden

<sup>866</sup> Böckh, Wien, 1. Teil, S. 439

<sup>867</sup> Böckh, Wien, 1. Teil, S. 439

<sup>868</sup> Bruno Grimschitz, Georg Raphael Donner. Der Neumarktbrunnen in Wien 1739. Aus: Der Kunstbrief. Eine kleine Feldbücherei. (Berlin o.J.) S. 4

<sup>869</sup> WStLA, OKAR, 1738-40

Der Brunnen am Neuen Markt wurde durch Karl VI. am 4. November 1739, dem Festtag des heiligen Karl Borromäus und gleichzeitigen Namenstag des Kaisers, eröffnet.

Nach einem Stich aus dem Jahre 1835 von J. Passini war der Brunnen von einem niederen Gitter umgeben und über eine Stufe zu erreichen.<sup>870</sup> Der Brunnen wurde durch Ketten von der Straße abgeschlossen, zwei kupferne Laternen wurden neben ihm aufgestellt, die Rumorwache erhielt für seine Bewachung eine eigene Belohnung und im Winter wurde der Brunnen durch eine Holzdecke zugedeckt.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß Maria Theresia 1770 die aus Bleiguß gefertigten Figuren abtragen ließ, weil sie nackt waren. Ein anderer Grund waren die erlittenen Schäden an den Brunnenrandfiguren und ein Mangel an Wasserzufluß. Die Plastiken wurden im Materialdepot des bürgerlichen



Donner-/Providentiabrunnen

Zeughauses gelagert, bis sie auf Intervention des Bildhauers Johann Martin Fischer 1801 restauriert und wieder aufgestellt wurden. Allerdings dürfte die Mittelfigur 1770 an ihrem alten Platz verblieben sein, da es in einer Meldung vom Unterkammeramt der Stadt Wien an das Magistrat heißt:

Magistrat!

Da bey dem Springbrunnen am Neuenmarkte von der bleynernen Figur, welche die Vorsichtigkeit vorstellet, die Entleerung des Wassers durch einige Zeit her so kärglich vorgehet, daß das Passien in der erforderlichen Masse nicht anfüllet, und man daher bey Entstehung eines Feuers in dieser Gegend in Hinsicht des Wassers in keine kleine Verlegenheit gerathen würde (...).

Wien, 29. Sept. 1800

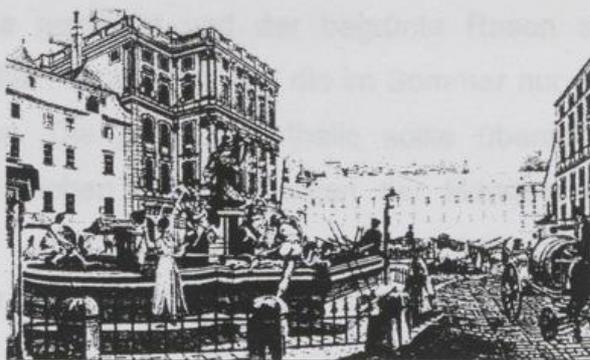
vom Unterkammeramt der Stadt Wien<sup>871</sup>

Schlußendlich verlangte das Unterkammeramt die Abtragung des Brunnens. Da dürfte Fischer eingeschritten sein und stattdessen die Restaurierung angeregt haben.

<sup>870</sup> Czeike, Neuer Markt, Abb. 12. – 1897 war das Becken erhöht und über drei Stufen erreichbar. (s. Czeike, Neuer Markt, Abb. 13)

<sup>871</sup> WStA, UKA-Bauamt A2/30 WL, 29. 9. 1800

Noch um 1835 wurde der Brunnen als echter Auslaufbrunnen benutzt, wie der Stich von J. Passini aus diesem Jahre zeigt. In Butten und mit Wasserwagen wurde das Trinkwasser von dem Brunnen in die Häuser befördert. So schöpft gerade eine Bedienstete mit einem Eimer Wasser



Bedienstete schöpfen Wasser aus dem Brunnen

in eine große Butte, während links im Bild ein Wasserwagen vorbei fährt. Bemerkenswert ist auch die Einzäunung der Brunnenanlage, die allerdings später wieder entfernt wurde.<sup>872</sup>

1873 erfolgte der Austausch der Originale durch Abgüsse aus Bronze. Die Donnerschen Figuren kann man noch heute im Marmorsaal des Barockmuseums im Unteren Belvedere besichtigen.

Der Brunnen trug ehemals vier Inschriften, die um das Podest der Providentia zu lesen waren:

Raphael Donner, modelliert und in Blei gegossen 1739.

Restauriert von Martin Fischer 1801.

Restauriert und in Bronze ausgeführt in der k.k. Kunst-Erzgießerei von Röhlich und Pönninger 1873. Die Commune Wien unter Bürgermeister

Dr. Felder 1873.

Heute ist am Säulenstumpf im Belvedere lesbar:

RAPHAEL. DONNER AUST: F. 1739

I.M. FISCHER PRO RETSAVR: 1801

Wilh. Köke Restaur. 1900

Restaur. Erzgiesserei A.G. 1922

Prof. R. Pfeffer Rest. 1949-51

Wie man den Platz um den Donnerbrunnen schöner gestalten könnte, überlegte sich Gustav Henderich 1893.<sup>873</sup> Er wollte eine Großmarkthalle errichtet sehen und die kleinen Märkte in der Inneren Stadt verschwinden lassen. Zum Beispiel sollten die Stellwägen rund um den Donnerbrunnen in die Klostergasse übersiedeln, um

<sup>872</sup> Czeike, Neuer Markt, Abb. 12

<sup>873</sup> vgl. Gustav Alfred Henderich, Broschüre über freie Plätze und Marktwesen in der inneren Stadt Wien. (Wien 1893)

den Brunnen herum schattige Bäume gepflanzt und der begrünte Rasen als Kinderspielplatz eröffnet werden. Vor allem für jene Kinder, die im Sommer nur auf dem Kopfsteinpflaster spielen konnten. Die große Markthalle sollte überdacht werden, wodurch die Waren frischer blieben und bei Regen der Marktbetrieb ungestört abgehalten werden könnte. Leider kam es nie zur Umsetzung dieser Ideen. Vom Donnerbrunnen sieht man heute durch die dort ebenfalls parkenden Autos jedenfalls nicht viel.

Den zweiten Weltkrieg überstand der Brunnen schwer beschädigt. So war die Brunnensohle durch Bombentreffer durchschlagen, das Becken zur Hälfte zerstört und die Figuren teilweise abgestürzt bzw. schwer beschädigt. Bereits am 2. April 1950 berichtete die MA 26 an die MA 7, daß der Donnerbrunnen wieder hergestellt sei.

### *Ikografie*

Mit der Rechten stützt sich die Providentia auf ein Schild mit der Abbildung des doppelten Januskopfes, der laut römischer Sagenwelt in die Zukunft und in die Vergangenheit blicken kann. Mit der anderen Hand hält sie eine sich aufzüngelnde Schlange als Zeichen der vorsichtigen Klugheit. Um ihr Postament gruppieren sich vier Putti mit wasserspeienden Fischen in ihren Händen, welche die Donau darstellen.

Der Enns, umgangssprachlich fälschlich die Enns genannt, wird durch die Figur eines alten Mannes bzw. durch Neptun verkörpert. In der Rechten hält er ein Ruder über der Schulter, mit der Linken stützt er sich auf einen Felsblock. Er ruht auf Eisenbändern, die auf die reich an Eisen befindlichen Eisenwurzten entlang seines Ufers hinweisen. Auf einen Stein, der Römer und Germanen während der Markommanenschlacht darstellt, stützt sich eine reife Frau, die March. Neben diesem Stein findet man Muscheln, die auf den Muschelreichtum und die Muschelperlen in der March und Thaya hinweisen. Diese Perlen wurden unter starker Kontrolle gefischt und sind an Mitren heute noch zu sehen. Auch die Perlen an der Krone Rudolf II wurden diesem Fluß entnommen. Der Traun wird als nackter Jüngling mit Dreizack dargestellt. Er ist gerade dabei, sehr konzentriert einen Fisch (genauer Wels) aus dem Wasserbecken herauszustechen. Kennzeichnend für den Traun als den Hauptfluß des Salzkammergutes ist das kleine dargestellte

Holzfäßchen, eine sogenannte Salzkufe. Liebenswertes Detail ist z.B. der kleine Frosch, der gerade ins Wasser springen will.

Auch die dargestellten Fische, die von Putten in der Mitte des Brunnenensembles gehalten werden, kennzeichnen typisch österreichische Fische. Der Karpfen, Hecht und Wels sind auch heute noch vertreten, weniger bekannt ist der Hausen. Seine inzwischen kaum mehr vorkommenden Exemplare konnten früher bis zu sechs Meter Länge erreichen und waren daher in der Fischerei äußerst beliebt.

So hat der Denkmalcharakter die eigentliche Brunneneigenschaft, nämlich nur Wasser zu schöpfen, zurückgedrängt. Seine Vorbilder fand Donner in den Skizzen und Figuren Michelangelos und den Gräbern der Medici in Italien.

Eine liebe Geschichte rankt sich dabei um die Figuren der March und der Ybbs. Erstere soll die Züge von Simonette, der jungen Gattin von Georg Neuhauser, Lebzelter und Wachszieher am Neuen Markt, tragen, in dessen Haus in der Mansarde der junge Donner gewohnt haben und in schwärmerischer Liebe zu der Frau erfaßt worden sein soll. Die Ybbs hingegen verkörpere die Gestalt von Elisabeth, der Gattin von Donner.<sup>874</sup> Andere Stimmen behaupten, die Providentia verkörpere die Gattin Donners, die wegen der Eifersucht auf die junge Lebzeltersgattin in der Mitte des Brunnens thront, gleichsam als Königin des Herzens von Donner.<sup>875</sup>

### Mosesbrunnen

Der Mosesbrunnen auf dem Franziskanerplatz wurde 1798 errichtet und zeigt eine Mosesstatue. Johann Martin Fischer schuf dieses achteckige Bassin aus Kaiserstein mit der Mosesfigur aus Metallguß (Antimon, Blei, Zink und Spießglanz). Am Postament an der Vorderseite ist ein Metallrelief eingelassen, darstellend Juden in der Wüste, die ihren Durst stillen. Auf der Rückseite ist ein wasserspeiender Löwenkopf angebracht. Früher stand der Brunnen im Hof des Hauses „Zum grünen (steinernen) Löwen“, heute



Mosesbrunnen

<sup>874</sup> Franz Karl Ginzkey, Der selige Brunnen. Eine Raphael Donner Novelle. (Wien 1949) S. 118 f

<sup>875</sup> Die Nase der Providentia. In: Neues Österreich, Fr. 2. 12. 1949

Franziskanerplatz Nr. 6. Im Jahre 1798 wurde das Becken auf den Franziskanerplatz übertragen und mit der Mosesstatue geschmückt.<sup>876</sup> Zu Beginn des 19. Jahrhunderts stand vor diesem Brunnen ein Schildhäuschen, umgeben von vier, an hohen, schwarzgelb gestrichenen Holzpfeuern befestigten Öllaternen.<sup>877</sup>

Während des Krieges verschwand der Brunnen in einem Metallsammellager. 1947 war er jedoch bereits wieder aufgestellt.<sup>878</sup>

<sup>876</sup> Harrer, 5. Band, 1. Teil 1947, S. 29

<sup>877</sup> Groner, Wien, S. 387

<sup>878</sup> WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 3: Rechnung vom 10. 4. 1947 von der Vereinigung der Wiener Metallwerke an die Magistratsabteilung 26